

„Halt inne! Es ist zu viel!“ rief jetzt Ritter Kunerich. Er bemühte sich vergebens die Zähne zurückzuhalten, die nach seiner Meinung einem Ritter nicht gezierten. Er sprach zu Rosa gewandt: „Euer Vater, Fräulein Rosa, ist frei, und seine Burg gebe ich ihm mit allen Gütern wieder zurück. Ich habe ihm Unrecht gethan. Ein Mann, der eine solche Tochter erzog, kann kein böser Mann sein.“

„O Gott Lob!“ rief jetzt die edle Hildegard, und fiel ihrem Gemahl unter Thränen um den Hals und ließ den kleinen Eberhard die väterliche Hand küssen. Rosa war wie im Himmel. Die zwei Ritter verheilten ihre Thränen nicht, und boten Kunerich die ritterliche Rechte.

„Ihr seid ein edler Mann,“ sagte Ritter Theobald; „von dieser Stunde an halte ich noch einmal so viel auf Euch, als zuvor.“

„Ihr habt gehandelt,“ sprach Siegebert, „wie es einem biedern Ritter geziemt. Gerecht sein ist mehr, als tapfer sein; sich selbst überwinden besser, als die Feinde besiegen.“

Die Edelknechte und die übrigen Krieger, von denen mancher sich eine Zähre abwischte, murmelten freudig durch einander, ja sie lobten den Ritter laut. „Das ist schön! das ist brav! das ist edel!“ sagte bald der eine, bald der andere, und zuletzt riefen alle einmütig und von ganzem Herzen: „Es lebe Kunerich, Hildegard und der kleine Eberhard! Es lebe Edelbert und Rosa!“

Achtzehntes Kapitel.

Rosa kündigt ihrem Vater seine Befreiung an.

Ritter Kunerich war jetzt, da die edleren menschlichen Gefühle in seinem Herzen die Oberhand gewonnen hatten, gleichsam in einen neuen Menschen verwandelt. Das Bewußtsein, seine feindselige Leidenschaft besiegt und der Stimme der Vernunft Gehör gegeben zu haben, erfüllte ihn mit hohem, nie gefühltem Vergnügen; Ruhe und Friede kamen in seine erst noch so empörte Brust, gleich